№ 82.
Donnerstag,
den 12. Oktober 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat während der letzten Woche täglich Pürschjagden auf Hochwild in der Rominter Heide abgehalten. Wie der Hofbericht mitteilt, ist ein Tiermaler (R. Friese) gegenwärtig beauftragt, die hervorragendsten Stücke Wild abzunehmen.

— **Fürst Bismarck** hat Kissingen am Samstag früh verlassen und ist abends 11 Uhr mittels Sonderzuges in Friedrichsruh eingetroffen. — Die Vossische Zeitung ergeht sich heute in folgenden Betrachtungen: Der Zwischenfall von Güns hat an den Beziehungen zwischen dem Kaiser und seinem früheren Kanzler herzlich wenig gändert. Von dem Besuche, den ein geschäftiges Gerücht schon als sichere Thatsache voraussagte, ist es still geworden. Wilhelm II. hat in den letzten Wochen in fernen Revieren dem edlen Waidwerk obgelegen, und der greise Schloßherr vom Sachsenwalde tritt heute freudvoll und leidvoll seine Fahrt nach Friedrichsruh an. Düstere Nachrichten haben in den jüngsten Tagen das deutsche Volk beunruhigt. Was auch immer man mit dem gewaltigen Staatsmanne auszufechten hatte, gerade wenn die Gefahr seines gänzlichen Verlustes drohte, fühlte man seinen Wert doppelt. Er ist und bleibt eine titanenhafte Gestalt, an der sich der Blick auch des politischen Gegners erhebt. Wer Gefühl für die Größe einer in sich geschlossenen Persönlichkeit hegt, wer einen Charakter versteht, wer mit warmem Herzen die Geschichte des Vaterlandes verfolgt hat, der wird heute den Wunsch nicht zurückhalten, daß dem Manne, der an der Wiege des neuen Reiches gestanden, noch freundliche Jahre ruhigen Alters beschieden seien. Die mächtige Eiche ist von dem mächtigeren Forstmanne angeschlagen und gezeichnet worden. Möge der Tag noch fern sein, an dem sie gefällt wird!

Fürst Bismarck, bei der Ankunft von seinem Oberförster Lange am Bahnhofe begrüßt, reichte demselben die Linke mit dem Bemerken, daß er die rechte Hand „noch nicht ordentlich gebrauchen könne". Die weite Reise hat keine nachteiligen Folgen auf den Gesundheitszustand des Fürsten ausgeübt.

— **Die Kontrollmaßregeln,** welche dem Handel und Wandel in Tabak und Wein bevorstehen, sind — so meint der Westfälische Merkur — doch verzweifelnd abschreckend. „Beim Tabak sollen nicht allein die Pflanzer, Rohtabakshändler und Fabrikanten einer scharfen Aufsicht unterworfen, sondern auch dem großen Heer der Händler mit Fabrikaten die An- und Abmeldepflicht und die Buchführung über ihre Einkäufe auferlegt werden; diese Anschreibungen mitsamt den zugehörigen Fakturen werden von den Fiskalen durchgearbeitet zum Zweck der Gegenkontrolle gegen die Buchführung der Fabrikanten. Beim Wein, dessen Belastung die Form einer Verkehrssteuer haben soll, wird außer der „Genehmigung der Betriebs- und Lagerräume eine höchst lästige Versendungskontrolle geplant; jede Weinsendung, mag sie versteuertes oder unversteuertes Product enthalten, muß durch „steuerliche Begleitpapiere legitimirt" werden. Diese Bezettelungspflicht soll ganz allgemein Platz greifen, nur werden „weitgehende Ausnahmen" verheißen für den Kleinverkauf innerhalb geschlossener Ortschaften und für den Herbstverkehr in den Weinbezirken.

Die Fachmänner werden uns zweifellos beweisen, daß es ohne diese Kontrollmaßregel gar nicht gehe. Darin mögen sie auch wohl Recht haben; es mögen sogar wohl noch Hinterziehungen durch falsche Preisangaben und geheime Sendungen möglich bleiben. Der Reichstag wird all diese Plackereien mit ihren Unkosten und ihren lähmenden Wirkungen mit in Betracht ziehen müssen, wenn er das Für und Wider jedes Steuerprojekts abwägt.

— **Die Kölnische Zeitung** ist mit der neuen Tabaksfabrikatsteuer durchaus einverstanden. Sie meint, es ist alles nur ein Uebergang. Das sprach bekanntlich auch der Hahn zum Regenwurm und verschlang ihn. Die Köln. Ztg. vertraut der „Eitelkeit und Bequemlichkeit der Raucher, welche einen Rückgang im Verbrauch der Zigarren zu gunsten des Rauchtabaks nicht zulassen wird". Die Zigarre gelte für vornehmer als die Pfeife, und heutzutage will nun einmal alle Welt so nobel als möglich erscheinen. Auch die neuen Kontrollbestimmungen seien nur eine Sache der Gewöhnung für die Fabrikanten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Gegen das Duell.)** Die Duellmanie in Ungarn scheint an einer Grenze angelangt zu sein. Jenes vor kurzem erwähnte Pistolenduell in Großwardein, bei welchem ein am Streite ganz unbeteiligter Familienvater niedergeschossen wurde, hat besonnene Männer in Budapest zu Schritten gegen das Duellunwesen aufgestachelt. Wie der Pester Lloyd schreibt, wurden auf einer Konferenz von Deligierten zahlreicher Vereine folgende Anträge angenommen: 1. Die Organisation möge sich gegenwärtig, wo die Revision des Strafgesetzbuches auf der Tagesordnung steht, mit dem Ansuchen an die Legislative wenden, das Duellvergehen in Zukunft nicht mit Staatsgefängnis, sondern mit einer schwereren Bestrafungsart zu ahnden, welche unter allen Umständen die Aufhebung der poltischen Rechte zur Folge haben wird. Zugleich seien die Strafen für Ehrenbeleidigung und Verläumdung zu verschärfen. 2. Es sei bei der Regierung anzusuchen, sie möge bis zum Zeitpunkte, in welchem diese Aenderung legislatorisch durchgeführt wird, die königlichen Staatsanwaltschaften zur strikten Durchführung der gesetzlichen Verfügungen über das Duell anhalten; namentlich solle die Staatsanwaltschaft in jedem ihr zur Kenntnis gelangten Einzelfalle gegen die Duellanten vorgehen und deren strenge Bestrafung bei den Gerichten beantragen; ferner solle das Duell in betreff des Beamtenkörpers als schweres Disziplinarvergehen betrachtet werden; zum Schluß sei die Regierung anzusuchen, ihren Einfluß in der Richtung hin geltend zu machen, daß das Duell in der Armee verboten werde. 3. Die Vereine haben im eigenen Wirkungskreise zu erklären, daß die Bürgerehre als vom Duell unabhängig betrachtet wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 10. Oktober. **Die Uebersicht über die Sparkassen** des Regierungsbezirks Arnsberg für das Geschäftsjahr 1892/93 zeigt im wesentlichen nur geringe Veränderungen im Vergleich zur vorigjährigen Uebersicht. Fast durchweg hat eine Steigerung der eingelegten Gelder stattgefunden; ein mäßiger Rückgang der Spareinlagen ist nur bei einigen Kassen eingetreten. Die Einnahmen betrugen: In Hamm 1891/92 9 328 865,08 Mk. in 1892/93 9 321 864,06 Mk. — In Unna 1892/93 8 342 104,25 Mk., gegen 8 490 408,44 Mk. in 1891/92. — In Camen wurden eingelegt 1892/93 4 409 314,84 Mk. (4 305 464,15); Soest 8 574 304,59 Mk. (8 362 476,30); Werl 5 016 245,14 Mark (5 177 993,71); Dortmund 24 106 379,47 Mark (23 969 008,77); Bochum 14 068 288,17 M. (13 838 669,06); Hagen 11 237 233,20 Mark (10 573 089,07); Schwelm 9 258 149,09 Mk. (9 013 425,45); Siegen 9 855 232,23 M. (9 434 252,75); Witten 8 198 571,94 Mk (7 991 742,72). — Bei den Amts-Sparkassen betrugen die Einlagen: in Pelkum 953 169,30 Mark (864 090,73); in Rhynern 2 250 753,41 Mark (2 087 372,01); in Unna-Camen (Unna) 6 431 119,95 Mk. (6 296 402,60). Im ganzen betragen die Spar-Einlagen sämtlicher städtischen, Kreis-, Amts-, Bezirks- 2c. Sparkassen des Regierungsbezirks Arnsberg 318 956 409,64 Mk. gegen 309 285 514,33 Mk. in 1891/92; es sind also in 1892/93 im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg 9 670 895,31 Mk. Spargelder eingelegt worden. An Sparbüchern sind 264 283 Stück, gegen 258 838 Stück im Vorjahre, im Umlaufe. Gemäß der Volkszählung von 1890 beträgt die Bevölkerungsziffer des Regierungsbezirks Arnsberg 1 341 794, es kommt also im Vergleich zu der Anzahl der Sparbücher auf je 5,01 Einwohner ein Sparkassenbuch. Die Bevölkerungszahl mit dem Wert des eingelegten Geldes verglichen, ergiebt auf den Einwohner eine Einlage von je 237,71 Mk. — An Zinsüberschüssen wurden insgesamt erzielt 3 364 684,29 Mk. gegen 3 318 090,74 Mk., wovon für öffentliche Zwecke 1 391 750,23 Mk. verbraucht wurden.

* **Camen,** 11. Okt. **Ueber die Bahnhofssperre,** welche mit dem 1. Oktober auch hier eingeführt, aber bekanntlich keinen Beifall findet, entnehmen wir der „Tremonia" folgendes:

Dortmund, 9. Okt. Die Bahnhofssperre hat erst am gestrigen Sonntag in unserm Kohlenrevier mit seinem ungeheuren Personenverkehr ihre ganze Unhaltbarkeit gezeigt. Das Gedränge am Ausgang des hiesigen Bahnhofs war manchmal geradezu lebensgefährlich, namentlich an der Berg.-Märk. Seite, wo zwei Beamte die Billets abzunehmen berufen waren. Unangenehmer noch gestaltete sich die Situation für die Passagiere, welche etwas spät zu den Bahnhöfen kommen und nun einen kolossalen Umweg durch die Wartesäle machen müssen, um zu den Zügen zu gelangen. In sehr vielen Fällen erhalten sie noch ein Billet, aber der Zug fährt ihnen an der Nase vorbei, wenn sie einsteigen wollen. Ein Gleiches passirte gestern Dutzenden Reisenden auf den Stationen, wo man beim Umsteigen von einer Seite des Bahnhofes zur andern laufen muß. Wir waren gestern in Holzwickede Zeuge einer solchen Scene. Der von Unna kommende Zug hält in Holzwickede nur 2 oder 3 Minuten, soll aber inzwischen die Passagiere aufnehmen, welche von Schwerte in Holzwickede einfahren und nun nach Dortmund weiter wollen. Bekanntlich müssen Letztere zur entgegengesetzten Seite des Bahnhofs, Dutzende solcher Reisenden rannten nun gestern Morgen 11 Uhr durch die Wartesäle des Bahnhofes Holzwickede, wurden aber dort angehalten, weil sie ihre Billets vorzeigen mußten. Inzwischen setzte sich der Zug Unna-Dortmund in Bewegung und — die Bahnhofssperre hatte es glücklich fertig gebracht, daß die meisten Passagiere nicht mehr mitkamen. Solche Zustände sind absolut unhaltbar und bedürfen dringend der Abhülfe. Die Aufregung im Publikum über diese Neuerung ist, wohin man hört, sehr groß. Es müssen ganz andere Vorkehrungen getroffen werden, wenn die Bahnhofssperre hier durchgeführt werden soll.

* **Camen,** 10. Okt. **(Rekruten-Abschiedsfeier.)** Am Sonnabend veranstaltete der hiesige Turnverein im Saale des Herrn H. Jordan den diesjährigen Rekruten eine kleine Abschiedsfeier. Der Turnwart brachte den Scheidenden ein dreifaches Gut-Heil in kurzer Rede, in der er hervorhob, daß es dem Verein nicht mit Wehmut, sondern mit stolzer Freude erfüllen könne, daß eine so stattliche Anzahl ihn aus solchem Grunde verlasse. Getrost könnten alle guten Turner der Dienstzeit entgegen sehen, da sie für solche verhältnismäßig geringe Mühen bringe. Er ermahnte sie, stets, wie sie es im Vereine gelernt, ihre Pflicht zu thun, treu zu Kaiser und Reich zu stehen, und dereinst, wenn sie als Gefreite oder Unteroffiziere heimkommen würden, wieder in den Verein zu treten, der sie gerne und freudig wieder aufnehmen würde. — Gemeinsame Lieder, Einzelgesänge und allerlei Vorträge hielten alle in froher Gemütlichkeit noch lange zusammen.

* **Camen,** 11. Okt. **Die Einstellung der Rekruten** findet bezgl. der Infanterie am 13. ds. Mts. statt. Wir wollen deshalb hiermit auf die Postvorschriften, welche bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen bestehen, hinweisen, daß nämlich Postkarten und gewöhnliche Briefe an Soldaten einschließlich Unteroffiziere, überhaupt kein Porto kosten. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mark einschließlich beträgt das Porto 10 Pfennig ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpakete bis zum Gewicht von 3 Kilo kosten überall 20 Pfg. Porto. Die Vergünstigungen kommen jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postanweisungen und Paketadressen mit dem Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" versehen sind. Sendungen, die diesen Vermerk nicht tragen, werden mit tarifmäßigem Porto belegt.

** **Camen,** 11. Okt. **Die nächste Bezirksversammlung** westfäl.-märk. Stenographen (System Gabelsberger) wird in unserer Stadt tagen. Der diesbezügl. Beschluß wurde in der am vergangenen Sonntag in Hörde stattgehabten Versammlung gefaßt.

* **Camen. Das Steigenlassen von Papierdrachen,** eine Belustigung, mit der sich unsere Jugend namentlich in der jetzigen Jahreszeit wieder vielfach beschäftigt, kann unter Umständen recht unangenehme Folgen haben. So werden wir von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Papierdrachen leicht Störungen der oberirdischen Telegraphen- und Fernsprechanlagen verursacht werden, indem die Drachen häufig in den Drahtleitungen hängen bleiben und diese zerreißen oder mit einander in Berührung bringen. Solche Vorkommnisse erschweren den Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechanlagen erheblich und die beteiligten Personen laufen daher Gefahr, nicht nur zum Ersatze des verursachten Schadens herangezogen, sondern auch noch auf Grund des § 318 des Reichsstrafgesetzbuches wegen fahrlässiger Beschädigung öffentlicher Telegraphenanlagen gerichtlich bestraft zu werden. Es empfiehlt sich daher, daß die Eltern ihren Kindern an denjenigen Orten, wo oberirdische Telegraphen- oder Fernsprechleitungen in der Nähe verlaufen, das Spielen mit Papierdrachen untersagen.

Der Sozialismus.

Seine Entstehung, Entwicklung, seine Ziele, sein Ausgleich. Ein Kapitel zur Belehrung der Arbeiter. von Heinrich Frey.

Entstehung der Leibeigenschaft.

Es ist nicht möglich, hier, an dieser Stelle, ausführlich zu schildern, auf welche Weise die Bewohner Europas durch Verhältnisse genötigt wurden, sich zu vereinigen und wie dann Freundschaften, Feindschaften, Horden, Zusammengehörige, Stämme u. s. w. entstanden. In den „Horden" war Alles gemeinsam; das Weib nahm eine vorherrschende Stellung ein. Durch Kämpfe zwischen den „Horden" um Jagdgründe, Wohnräume u. s. w., bildeten sich nach und nach die Begriffe: Besitz, Eigentum, Recht, Pflicht, Schutz des Erworbenen, die Grundlagen, aus welchen sich später die Gau-, die Land- und Staatsordnungen entwickelten. Die Eroberer eines Landstrichs wählten den Aeltesten oder den Tapfersten zum Führer, zum Oberhaupt. Das war der Beginn der Klassen- und Ständebildung. So entstanden Befehlende und Gehorchende, Herrscher und Beherrschte, Freie und „Hörige", Herren und Knechte, weltliche und kirchliche Behörden. Das Christentum milderte zwar die Sklaverei in Leibeigenschaft, aber noch im 15. Jahrhundert gab es Sklaven in Italien, in Toscana. Seltsam ist es, daß gerade zu der Zeit, als die Germanen sich der Sklaven entledigten, bei den Slaven die Leibeigenschaft Eingang fand. Polen hatte, streng genommen, keine „Sklaven", sondern die abscheulichste Leibeigenschaft.

Ein Zehntel der polnischen Bevölkerung bestand aus „Schlachtschizen" (Adeligen) und neun Zehntel aus Leibeigenen. Der „Hörige" (Leibeigene) wurde gerade so wie das Vieh verkauft. Wer einen „Hörigen" todtschlug, mußte 12 Mark bezahlen. In Böhmen begann die Leibeigenschaft mit dem 16., in Rußland mit dem 17. Jahrhundert. In Spanien erhielt sich die Sklaverei bis in die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts. In gewissen Ländern besteht sie noch heute.

III. Die Ziele der Sozialisten.

Wie fast Alles auf der Erde, wurde auch der Sozialismus in manchen Zeiten und von manchen Menschen entweder gepriesen oder gefürchtet. Lykurg (der Gesetzgeber in Sparta, Griechenland) wurde als ein Genius verehrt; Plato, der Weise von Griechenland, als der größte und beste Staatsmann betrachtet. (Das Schicksal des Stifters der christlichen Religion und seiner Jünger ist bekannt.) Thomas Morus, Lordkanzler von England, 1480 geboren, wurde im Jahre 1535 enthauptet. Alle die hier Genannten waren im besten Sinne des Wortes — Sozialisten. — Thomas Morus hatte einen Staatsroman geschrieben, betitelt „Utopia" (Nirgendheim), in dem er das glücklichste Land der ganzen Welt schildert. Da heißt es: „In Utopien gibt es keine Standesunterschiede, keine Rangstreitigkeiten. Habgier, Ehrsucht, Geiz kennt man nicht. Jeder Utopier arbeitet sechs Stunden und ist glücklich!" Leider ist dieses „Nirgendheim" nirgends zu finden. —

Versuch, einen „Staat der Glückseligkeit" („Utopien") zu gründen.

Richard Owen, 1771 in Newton — (sprich Njutn) —, Grafschaft Montgommery in England, geboren, wollte die Dichtung Thomas Morus verwirklichen. Er zog nach Amerika, gründete dort eine Colonie, einen Sozialistenstaat, den er „Neu-Harmonien" benannte. Ungefähr 2000 „Arbeiter" hatten sich um Richard Owen gesammelt, um das Muster eines Sozialstaates zu bilden. Aber die „Arbeiter" wollten nicht arbeiten, sie ließen sich dagegen gut füttern, und als Owen seine letzten Dollars ausgegeben hatte, herrschte eine gräuliche Disharmonie in — „Neu-Harmonien." Die Neu-Harmonier verließen grollend den sozialistischen Musterstaat, in dem ihnen zugemuthet wurde, daß sie arbeiten sollten. Richard Owen ließ sich jedoch dadurch nicht abschrecken, er wiederholte seine Versuche in England, in Mexico, mit gleichen Mißerfolgen. Diese „unglücklichen Zufälle", wie er seine Experimente nannte, übten einen unheilvollen Einfluß auf seinen Geist aus — er wurde Geisterseher und starb am 19. November 1858. Seitdem hat Niemand mehr versucht, die „soziale Frage" praktisch zu lösen, obwohl es nie an Männern fehlte, die dieses Ziel erstrebten, entweder unter Anwendung von einseitigen Maßregeln oder durch verschrobene Schulmeister-Weisheit! — —

(Fortsetzung folgt.)

Oktober.

Oktober schon und noch so grün der Hain,
Der Himmel blau und warm der Sonne Schein,
Im Garten blühnde Rosen und die Luft
Gewürzt von der Reseda süßem Duft!

Die Wiesen prangen im smaragdnen Grün,
Die Bäume fangen wieder an zu blühn,
Und ob die Schwalbe längst auch von uns schied,
Am Kübel singt der Star sein lustig Lied.

Nur in der Morgenfrühe lugt hervor
Der Herbst aus dichtem, grauem Nebelflor,
Und lächelt spöttisch: „Freut euch nur der Pracht,
Bevor mein Freund, der Reif, ein End' gemacht.

Denn über Nacht farbt er für mich das Laub,
Dann kommt der Wind und nimmt es sich zum Raub;
Ich aber ruf dem Winter scheidend zu:
Nimm hin mein Szepter und regiere du!"

* * *

Lachen und Weinen.

Wer alle Zeit auf Erden lacht,
Dessen Geistesöde ist schaurig;
Ich sage, stetes Lachen bleibt
Viel trauriger als traurig.

Und wer da immer traurig ist,
Mag sich begraben lassen;
Für ewige Trauer wird der Fluch
Des Lächerlichen passen!

* * *

Ein alter Praktiker.

Student der Medicin: Ich denke, lieber Vater, wenn ich meine Studien beendet und den Doctor gemacht habe, werde ich mich hier als Specialist niederlassen.

Bäckermeister: Als Was denn?

Student: Nun, als Ohrenarzt.

Bäckermeister: Da sieht man wieder, daß Ihr Gelehrten höchst unpraktisch seid. Werde Zahnarzt und bedenke, daß der Mensch nur zwei Ohren, aber zweiunddreißig Zähne hat!

* * *

Bedenklicher Ausspruch.

Redner (Zum Vorsitzenden): Herr Präsident, der Herr Vorredner hat mich in seiner Rede einen Esel genannt, ich bitte, ihm deshalb nachträglich einen Verweis geben zu wollen.

Vorsitzender: Ach, das müssen Sie unter Collegen nicht übel nehmen.

* * *

Durch die Blume.

Junger Mann: Sie haben fünf Töchter; haben Sie sich niemals einen Sohn gewünscht?

Mutter: Sehr oft, selbst wenn es nur ein Schwiegersohn wäre.

* * *

Zurückgegeben.

Tante (Carl's Censur durchlesend): Aber, Carl, schäme Dich doch, daß Du nicht versetzt worden bist.

Carl: Aber, Tante, warum denn schämen?! Du bist ja auch sitzen geblieben.

* * *

Aus der Schule.

Der Lehrer bemüht sich den Schülern das Sprichwort „Morgenstund' hat Gold im Mund" zu erklären, und fügt zum Schlusse noch die übliche Redensart: „Wer jetzt noch in irgend einem Punkte im Unklaren ist, möge sich melden" hinzu, worauf sich der kleine Abraham Levy (Goldschmiedsohn) erhebt:

„Wie vielkarätig ist das Gold?"

* * *

Kindliche Unschuld.

Mama: Wenn der Storch zu uns kommt, was wünschest Du Dir da, ein Brüderchen oder Schwesterchen?

Hans: Wenn es Dir egal ist, Mama, lieber ein Schaukelpferd!

* * *

Scherzfrage.

Wie erklärt sich die Vorliebe mancher Mädchen für die Lieutenants?

Sie wollen „Gefreite" werden.

* **Camen. Falsche Fünfzigmarkscheine** sind an verschiedenen Orten in der Umgegend von Elberfeld zur Ausgabe gelangt. Diese Scheine sind dadurch zu erkennen, daß die Schrift bezüglich der Strafandrohung wegen Nachahmung fast unleserlich ist, außerdem sind Vorder- und Rückseite zusammengeklebt und die blauen Fasern nur eingezeichnet.

* **Camen. (Vom Sternenhimmel.)** Großes Interesse erregt allseitig der jetzt in späteren Abendstunden am Osthimmel im großen Glanze strahlende Jupiter. Der Aufgang dieses größten Planeten — er ist 1500mal so groß als die Erde — erfolgte am 25. September 8 Uhr 2 Min.; vom 30. Sept. 7 Uhr 43 Min.; bis zum 17. Nov. nimmt seine Helligkeit noch zu, da er erst an diesem Tage von der Erde die geringste Entfernung hat, die freilich noch immer ziemlich genau 80 Millionen geographische Meilen beträgt.

r **Camen,** 11. Okt. **(Erschossen.)** In der Wirtschaft des Wirtes B. zu Bergcamen entstand am Sonntag abend zwischen mehreren anwesenden Gästen Streit, in dessen Verlauf ein Theil der Scandalirenden aus dem Hause gewiesen wurde. Auf der Straße angekommen, begannen diese das Haus B.'s zu bombardiren; zum Schutze des Eigentums des Wirtes sind dann mehrere Schüsse gefallen, wodurch leider eine ganz unschuldige Person, ein junges Mädchen, derart verletzt wurde, daß sie kurz nachher starb, die so plötzlich ums Leben gekommene hieß Anna Henkel, außerdem sollen noch einige Personen leicht verwundet sein. Der Thäter ist ermittelt und in Haft genommen. Durch die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls Genaueres bekannt werden.

r **Camen,** 11. Oktbr. **(Allerlei Unfug.)** Zur Feier des blauen Montags hatte sich vorgestern wittag ein Mann einen derartigen Rausch angezecht, daß er auf dem Marktplatz liegen blieb und mittelst eines Karrens nach dem Polizei-Gewahrsam geschafft werden mußte. Ferner wurden am Abend einige junge Leute in Gewahrsam genommen, weil sie durch lautes Singen auf dem Marktplatze die Ruhe störten.

Unna, 10. Okt. **Auf tragische Weise** ist hier ein junges Menschenleben vernichtet worden. Eine Anzahl Knaben kam auf den Einfall, „Hängen" zu spielen. Auch der 11jährige Knabe Köster kam an die Reihe, er wurde an einem Halstuch aufgeknüpft. Als man ihn befreite, war das Leben aus dem jugendlichen Körper entflohen.

* **Courl,** 10. Okt. **(Entwichen.)** Einen Streich von kaum begreiflicher Verwegenheit vollführte dieser Tage hierselbst ein kaum aus dem Zuchthause entlassener Vagabund. Derselbe kletterte am hellen Mittage durch das Fenster eines bewohnten Hauses in der nicht zu verkennenden Absicht, willkommene Beute zu erspähen. Er wurde indessen bei seiner Arbeit gestört und versuchte nun, zu entfliehen, was ihm aber nicht gelang. Derselbe wurde vorläufig in Haft genommen und sollte am folgenden Tage dem Amte zu Brackel vorgeführt werden. Unter dem Vorgeben, daß die ihm angelegte Handfessel zu fest sitze, hat er dann den Polizeibeamten zu bewegen gewußt, ihm dieselbe etwas zu lockern und sodann dessen Gutmütigkeit benutzt, die Fesseln abzustreifen und demselben zu entwischen. Die sofort aufgenommene Verfolgung war leider ohne Erfolg.

Dortmund, 6. Oktober. **(Strafkammer.)** In der heutigen Verhandlung der zweiten Strafkammer hatte sich zuerst zu verantworten der Schlepper August Kutschinski aus Asseln, beschuldigt der fahrlässigen Körperverletzung. Auf der Zeche „Holstein" überfuhr derselbe am 6. Mai d. J. mit seinem Kohlenwagen seinen Arbeitskameraden Aug. Lohöfer, der an der Strecke, welche er entlang kam, mit Kohlen-Einschlagen beschäftigt war. Der Unfall wäre nicht vorgekommen, wenn Kutschinski genügende Aufmerksamkeit beobachtet hätte. Doch lag andererseits die Sache milde, so daß der Gerichtshof eine Geldstrafe von 20 Mark für ausreichend hielt.

Lünen, 9. Okt. **(Gemeines Verbrechen.)** Gestern nachmittag hat in dem benachbarten Wethmar ein junger Bursche ein ganz gemeinnes Verbrechen verübt. Die Magd Maria Hageneier von hier steht bei dem Landwirt Lübbert in Wethmar im Dienst und befand sich auf ihrem Zimmer, um sich umzukleieiden. Der Knecht Adolf Reckmann, welcher bei dem benachbarten Landwirt W. Neuhaus wohnte, hatte sich in der Nähe der Wohnstube des Mädchens aufgestellt mit einem Gewehr. Als er des Mädchens ansichtig wurde, zielte er auf dasselbe. Weil die Hageneier nun glaubte, Reckmann wollte scherzen mit einer ungeladenen Flinte, rief sie ihm zu, wenn er Lust habe, solle er nur schießen. In demselben Augenblick krachte ein Schuß und die Hageneier stürzt getroffen zurück. Sie hat einen Schuß in die linke Brust in der Nähe des Halses erhalten. Der sofort herbeigerufene Arzt untersuchte die Wunde und holte aus derselben einen 4 Zentimeter langen Drahtnagel, welcher ganz verrostet war, hervor. Der Mordgeselle hat nach Angabe des Mädchens jedenfalls aus Rache gehandelt und die Absicht gehabt, sie zu töten, weil seine Liebeswerbungen von dem Mädchen zurückgewiesen sind. Zu einem jungen Menschen, welcher beim Laden des Gewehres zugegen gewesen ist, soll der Thäter gesagt haben: „Dieser Nagel soll bei einem gut sitzen." Das Mädchen hat auch den gefährlichen Menschen an mehreren Abenden vorher gegen 11 Uhr vor ihrem Fenster die Worte singen hören: „Ihr Leben soll sie lassen, es kost nur einen Schuß!" Die Schwerverwundete wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht und der Thäter ließ sich von seinem Herrn sofort nach der That seinen Lohn auszahlen und fuhr mit der Eisenbahn fort. Leider wohnt in Wethmar kein Polizeibeamter.

* **Brackel. Das Omnibus-Unternehmen** des Herrn Timmering zwischen Brackel und Dortmund ist in den Besitz des Hauderers Herrn Fritz Cramer hier übergegangen.

* **Asseln,** 10. Okt. **(Ausschreitungen.)** Bei der kürzlich hier stattgefundenen Einquartierung von Düsseldorfer Husaren war es insofern zu Ausschreitungen gekommen, als einige Husaren, welche anscheinend nicht gut auf ihren Wachtmeister zu sprechen waren, im Verein mit mehreren Zivilisten denselben des Nachts auf dem Nachhausewege mit Steinwürfen verfolgten und sodann auch noch auf sein Quartier ein Steinbombardement eröffneten. Die Thäter sollen erkannt und daraufhin zwei Husaren in Untersuchungshaft genommen sein, während eine Reihe angeblich Beteiligter von hier mit erheblichen Polizeistrafen belegt worden ist.

× **Hörde,** 10 Okt. **(Drillinge.)** Eine Ehefrau in der Goldstraße wurde gestern morgen von Drillingen entbunden. Zwei der Neugeborenen sind jedoch bereits gestorben.

= **Schwerte,** 10. Oktbr. **(Bubenstreiche.)** Fast täglich kann man von Bubenstreichen, begangen an unvernünftigen Tieren, hören. Nachdem vor kurzem einer Kuh auf einer Weide von hinten ein dicker Knüppel in den Leib getrieben und einer anderen das Euter abgeschnitten wurde, infolgedessen beide Tiere geschlachtet werden mußten, ist in diesen Tagen einer Kuh des Fuhrunternehmers Nehring von hier von ruchlosen Buben der Hals durchschnitten und dann liegen gelassen worden. Herr N. hat auf die Entdeckung des Thäters 50 Mark Belohnung gesetzt. Wiederum ist in der Nähe von Westhofen eine Kuh abgeschlachtet und dem Gutsbesitzer Jakobs zu Steinhausen bei Schwerte wurden 2 Schafe getötet. Auch bei diesen Schandthaten sind die Thäer noch nicht ermittelt.

* **Bochum,** 10. Okt. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich auf dem neuen Schacht der Zeche „Zentrum". Der Steiger Busse wollte mit einigen Knappen zu tage fahren. Er veranlaßte dieselben, den Förderkorb zu besteigen. In dem Augenblicke jedoch, als er selbst den Rand des Korpes betrat, ging derselbe plötzlich in die Höhe und wurde er nun zwischen Krob und Schachtzimmerung vollständig zerquetscht.

Neuß, 9. Okt. **Ein entsetzliches Verbrechen** setzte gestern nachmittag unsere Stadt in Aufregung. Das fünfjährige Mädchen Maria des Schlossers J. Naß ist laut der Neußer Zeitung das Opfer einer Bestie in Menschengestalt geworden. Als der Sohn des Kutschers Wehers gestern nachmittag kurz nach zwei Uhr mit seinen beiden Schwestern und dem Webermeister Lüppertz den elterlichen, in der Krurgasse, zwischen dem Nordkanal und der Krur gelegenen Garten betraten, sahen sie in dem Gartenhäuschen ein kleines mit Hemd und Strümpfen bekleidetes Mädchen auf der Erde liegen. Das Hemdchen des Kindes war blutgetränkt, die übrigen Kleider desselben lagen in wüster Unordnung auf der Erde umher. Bei näherem Zusehen fanden sie, daß der Unterleib des Mädchens von unten herauf, etwa acht Centimeter lang, aufgeschlitzt war, außerdem zeigte sich in der Bauchgegend ein zweiter Schnitt. Die Händchen hatte das arme Wesen in die Erde eingekrallt. Das Kind lebte noch und gab auf Fragen nach seinem Namen noch einige lallende Laute von sich. Ein an der Selikumerstraße vorbeifahrender Wagen wurde angehalten und mit demselben ein Arzt herbeigeholt und dann sofort mit dem Kinde zum Hospitale gefahren. Jedoch war alle Hülfe zu spät. Kurz nach der Ankunft im Hospital erlöste der Tod das Opfer von seinen Leiden. Die gleich angestellten polizeilichen Untersuchungen ergaben folgendes: Vormittags um 10 Uhr war das Kind auf dem Münsterplatz in der Nähe der elterlichen Wohnung noch beim Spielen gesehen worden. Als seine Mutter es gegen 1/2 11 Uhr ins Haus rufen wollte, war es nicht mehr auf dem Münsterplatz. Da das Kind Sonntags oft bei seinen Großeltern mittags aß, machte die Mutter sich aber weiter keine Gedanken. Vormittags um 9 Uhr war es bei seinen Großeltern in der Rheinstraße und im alten Postgäßchen gewesen und hatte auf beiden Stellen je 2 Pfennige erhalten. Als das Kind aufgefunden wurde, fanden sich noch 2 Pfennige auf der Bank im Gartenhäuschen liegend vor. Es ist also wahrscheinlich, daß das Kind vormittags in einem Zuckerwarengeschäft sich etwas gekauft hat und auf diesem Wege von seinem Mörder unter dem Versprechen, es mit in den Obstgarten zu nehmen, zu der Mordstelle gelockt worden. In Hamm ist gestern morgen früh auf ein 17jähriges Mädchen ein unsittliches Attentat verübt worden. Durch vorbeikommende Leute wurde der Unhold noch rechtzeitig verjagt. Auf den Thäter, der möglicherweise mit dem Mörder der kleinen Naß identisch ist, wird eifrig gefahndet.

Köln, 9. Okt. **(Doppelmord.)** Heute morgen kurz nach 8 Uhr durcheilte die Kunde von einem Doppelmorde unsere Stadt und brachte die Bürgerschaft des südlichen Stadtteiles in nicht geringe Aufregung. Mit einem in einem Hause in der Achterstraße wohnenden Mädchen unterhielt der Schneidergeselle Anwinkel seit längeren Jahren ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. In letzter Zeit wandte sich indes das Mädchen von ihrem Geliebten ab, dieser schwur Rache und verfolgte seine ehemalige Braut auf Schritt und Tritt. Heute morgen nun suchte der Schneidergeselle das Mädchen auf, er traf es, da die Mutter eben in die Kirche gegangen, allein zu Hause an, überfiel dasselbe und brachte ihm mittelst eines Dolchmessers eine tiefe Wunde in der Herzgegend bei, die den augenblicklichen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Letzteres hatte einen schwachen Hilferuf ausgestoßen, die in dem Parterreraum wohnende Frau eines Friseurs eilte herbei und wurde von dem rohen Patron gleichfalls niedergestochen. Eine Wunde an der linken Seite brachte der armen Frau den sofortigen Tod. Hierauf entfloh der Mörder und traf in der Mathiasstraße, einige hundert Schritte vom Thatorte entfernt, den Ehemann der ermordeten Frau. Er stürzte sich auch auf diesen, wurde indes überwältigt und in Haft gebracht. Das Wehklagen des Friseurs um den Tod seiner Frau und der aus der Kirche heimkehrenden Mutter des ermordeten Mädchens war herzergreifend. Das Gericht war sofort an Ort und Stelle und nahm den Thatbestand auf.

Bonn, 9. Okt. **(Hungertod.)** Heute wurde auf Anordnung des Gerichts die Leiche eines zwölfjährigen Knaben geöffnet, der den Hungertod gestorben sein soll.

Königswinter. Wegen des Zusammensturzes des Hotels „Zum goldenen Drachen" ist nicht nur der Maurermeister, der den Bau leitete, sondern auch der Hotelbesitzer verhaftet worden. Daß bei dem Bau nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren worden ist, ist außer Zweifel. Der Bürgermeister und Stadtbaumeister von Königswinter hatten Einspruch gegen den Bauplan erhoben. Das Gericht, gestützt auf das Sachverständigenzeugnis des Regierungsbaumeisters, hatte den Bau gestattet. Die städtischen Behörden Königwinters hatten Berufung gegen die gerichtliche Entscheidung eingelegt und der Bürgermeister hatte sogar den Bau untersagt und die Arbeiter, die auf Anweisung des Unternehmers weiter gearbeitet hatten, mit Geldstrafen belegt. Das Gericht entschied wiederum auf das Urteil des gerichtlichen Sachverständigen hin gegen die Stadtbehörde. Jetzt stand zum nächsten Donnerstag zum dritten male Termin vor dem Landgericht in Bonn an, doch sollte es zu dieser dritten gerichtlichen Entscheidung nicht mehr kommen. Wer noch vor wenigen Tagen an dem Bau vorüberging, der hätte meinen können, daß dort ein Gebäude für die Ewigkeit errichtet werden solle. Nach dem Zusammensturz sah man, daß die massive Sandsteinbekleidung nur zum Blendwerk für einen schwächlichen Innenbau diente. Sämtliche Innenwände sind zwei Stockwerke hoch nur in Stärke von zwei Steinen aufgeführt, die oberen Innenwände sind nur etwa anderthalb Steine stark und dieser schwache Unterbau sollte die ungeheuren Eisenmassen tragen, die zu den Decken der einzelnen Stockwerke verwandt worden sind. Die Eisenschienen, an denen das Mauerwerk heruntergeglitten ist, hängen herab wie gebogene Strohhalme und unter den Seiten- und Schutttrümmern liegen in Massen verbogen eiserne Deckenträger umher.

Bendorf, 5. Okt. **(Betriebseinstellung.)** Die große Fabrik feuerfester Steine der Firma Flohr hat ihren Betrieb eingestellt. An 100 Arbeiter sind plötzlich brotlos geworden. Das ganze Inventar kommt in einigen Tagen unter dem Hammer.

Leutesdorf, 9. Oktober. **(Doppelselbstmord.)** Gestern morgen wurden hier im Rhein 2 Leichen gelandet welche mit einer 2,80 Meter langen Kordel fest aneinander gebunden waren. Dem Anscheine nach scheint unglückliche Liebe die jungen Leute in den Tod getrieben

---

Zwei Herzen.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(18. Fortsetzung.)

Wie es in ihr stürmte! Die Ruhe, welche sie sich errungen zu haben wähnte, war mit einem Male wieder vernichtet. Ihr Herz pochte so ungestüm. Konnte sie im Zweifel sein, weshalb Sepp das Glück ausgeschlagen hatte? Er liebte sie, und dieser Liebe hatte er ein so großes Opfer gebracht! Und was hatte sie gethan?

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Mochten die Leute über ihn den Kopf schütteln und ihn einen Thoren schelten, ihr erschien das, was er gethan, wie eine Heldenthat seines Herzens; denn auch er konnte ja die Hoffnung nicht nähren, daß sie je die Seinige werden könne. Sie würde es ertragen haben, wenn er des Sägemüllers Tochter geheiratet hätte und glücklich geworden wäre — jetzt erschien sie sich so gering gegen ihn. Konnte sie ihm noch ins Auge sehen, wenn sie ihm begegnete?

Es tauchte der Gedanke in ihr auf, das Band, welches sie an Reinfelden knüpfte, zu zerreißen; dann wieder dachte sie an ihren Vater und ihr Mut sank, sie fühlte sich unsagbar unglücklich. —

Forstenaus Pferde und Wagen kamen erst einige Tage später an, mit ihnen der Kutscher und Reitknecht. Franz suchte schon am zweiten Abende nach seiner Ankunft das kleine Wirtshaus auf, dessen Wein er nicht vergessen hatte. Dieses Mal konnte er noch viel stolzer auftreten; denn die Hochzeit der Tochter seines Herrn sollte in kurzer Zeit stattfinden, und dabei mußte er nach seiner Meinung eine große Rolle spielen. Er hatte durch den Diener schon soviel von den großartigen Vorkehrungen zur Hochzeit gehört, und das wollte er seinen Bekannten im Wirtshause noch viel großartiger schildern. Er war bereits im besten Erzählen und freute sich, wie den ihm Zuhörenden bei seinen Uebertreibungen der Atem auszugehen schien, als Sepp in das Zimmer trat.

„Ah, Franz! Da bist Du ja wieder!" rief Sepp ihm zu und schüttelte ihm die Hand. „Ich hab' gehört, daß Du gestern gekommen bist, und da hab' ich mir gedacht, der Durst werde Dich hierhertreiben. Ich weiß ja, daß Du noch besser trinken als reiten kannst!"

„Meinst Du," entgegnete der Reiknecht lachend, indem er Sepp an seiner Seite Platz machte. „Haha! Im Trinken komme ich Dir nicht gleich, aber ich denk', im Reiten nimmst Du es mit mir nicht auf."

„Das wird wohl stimmen, denn das Reiten hab' ich nicht gelernt," rief Sepp heiter. „Aber wenn ich als Junge auf ein Pferd kam, da hät' mich der wildeste Gaul nicht herunter gebracht und ich braucht' keinen Sattel und auch keine Steigbügel. Nun, laß Dir uns'ren Wein wieder schmecken!"

Er hielt Franz sein Glas zum Anstoßen hin.

„Der schmeckt mir schon!" lachte der Reitknecht. „Ich bekomme oft besseren zu trinken, wenn bei meinem Herrn Gesellschaft ist, denn da gehts stets hoch her. Da kommt manche Flasche wieder vom Tisch, aus der erst wenig geschenkt ist; es wird dem Diener zuviel, die alle allein zu leeren, da bringt er auch Johann und mir davon. Es sollen teure Weine sein, aber dieser hier schmeckt mir doch noch besser."

„Ich hab' noch keinen andern getrunken als diesen," bemerkte Sepp.

Da kennst Du auch keinen Sekt?" warf Franz ein.

„Doch, ich kenn' ihn, aber nur dem Namen nach," rief Sepp lachend. „Ich hab' auch die Flaschen gesehen, aus denen er geschenkt wird, aber sie waren leer."

„Nun, ich will ihn Dir nächstens, wenn wir die Hochzeit feiern, zu kosten geben," fuhr Franz fort. „Da wird es hoch hergehen und auch eine Flasche Sekt für mich abfallen."

Sepp hatte den Kopf emporgerichtet.

„Welche Hochzeit?" fragte er.

„Nun, die unsres Fräuleins!"

„Deines Fräuleins?" wiederholte Sepp, als habe er die Worte nicht verstanden.

„Nun, weist Du denn nicht, daß sie mit dem Herrn Leutnant von Reinfelden verlobt ist?" gab Franz zur Antwort. „Ein feiner Herr, derselbe, der vorigen Sommer hier war. In acht Tagen ist die Hochzeit!"

Sepps Gesicht war erbleicht. Er sprang so heftig auf, daß der Schemel hinter ihm zurückfiel.

„Du lügst! Du lügst!" rief er laut, stürzte sich auf den Reitknecht, erfaßte ihn mit beiden Händen an der Brust und hob ihn empor, daß er mit dem Kopfe die Decke berührte. „Sag', daß Du lügst, oder ich zerschmettere Dich!"

Die übrigen Gäste waren aufgesprungen und fielen dem Erregten in die Arme.

„Bist Du wahnsinnig geworden!" rief der geängstigte Reitknecht.

„Ja — ich glaube, ich bin wahnsinnig," entgegnete Sepp, und kraftlos ließen seine Arme den Emporgehobenen niederfallen. Er taumelte zurück, sank auf eine Bank und barg das Gesicht in den Händen.

„Sepp, was ist Dir?" riefen mehrere, da sie nicht imstande waren, das Geschehene zu fassen.

Der Gefragte antwortete nicht, seine breite Brust rang keuchend nach Atem. Er zitterte heftig.

„Gebt ihm ein Glas Wein, oder Wasser — Wasser!" rief der Wirt besorgt.

Sepp richtete sich langsam empor; er schien nicht zu sehen, wer um ihn stand und was um ihn vorging, taumelnd schritt er zur Thür und verließ das Gaus.

„Er ist betrunken!" rief Franz, der sich von seiner Bestürzung erholt und wieder am Tische niedergelassen hatte.

„Betrunken ist er nicht," entgegnete der Wirt. „Aber was ihm in den Kopf gefahren ist, das weiß ich auch nicht."

„Dann ist er wahnsinnig, er hat es ja selbst gesagt," fuhr der Reitknecht fort. „Ich bin ihm mit keinem Worte zu nahe getreten, Ihr alle seid meine Zeugen."

„Dich trifft keine Schuld," sprach der Wirt. „Aber es thut mir leid um den Sepp, wenn er im Gemüt krank ist; denn er ist ein braver Bursch, der das eigene Leben nicht achtet, wenn ein anderer in Gefahr ist."

„Ich werde es ihm nicht nachtragen," versicherte Franz. „Er hat eine gewaltige Kraft! Mir war es, als ob mich zwei eiserne Zangen erfaßt hätten."

„Ich kenne niemand, der es mit ihm aufnehmen könnte," entgegnete der Wirt. „Aber er ist nicht raufluftig und mißbraucht seine Kraft nicht. Ich glaub', er kann keinem Kinde ein Leid zufügen, wenn er nicht gereizt wird; dann kennt er sich freilich nicht."

Die übrigen Gäste stimmten dem Wirte bei. Es wurde noch viel über Sepp gesprochen; was indessen in ihm vorgegangen war, das wußte keiner. —

Bertha erfuhr von dem Vorgange in dem Wirtshause nichts. Es lag auf ihr wie die dumpfe bange Schwüle vor einem Gewitter. Sie sehnte sich, den stillen Friedhof am Berge zu besuchen; es war ihr, als ob sie selbst dort oben Frieden finden werde, und doch wagte sie es nicht, weil sie befürchtete, Sepp zu begegnen.

Was sollte sie ihm sagen, wenn er die großen, dunklen Augen auf sie richtete?

Er hatte in der Hoffnung auf sie einem Glücke entsagt, und sie — stand wenige Tage vor ihrer Hochzeit.

Ihr Vater bemerkte ihre Erregung nicht, es fiel ihm nicht auf, daß sie noch bleicher geworden war; all' seine Gedanken waren auf die Vorkehrungen zur Hochzeitsfeier gerichtet, bei der er zeigen wollte, daß er noch immer ein reicher Mann war.

Bertha fühlte sich beengt in dem weiten Raume des Parkes. Allein fuhr sie eines Nachmittags aus, da ihr Vater nicht Zeit gewann, sie zu begleiten. Es war ihr lieb, allein zu sein.

Der Kutscher schlug den Weg nach dem Wasserfalle ein. Als der Wagen an der Schneidemühle vorüberfuhr, sah sie vor derselben ein hübsches, blasses Mädchen sitzen. Das war die Tochter des Müllers, welche es nicht überwinden konnte, daß Sepp sie verschmäht. Sie fühlte Mitleid mit dem hübschen Gesichte. Da stieg ein Gedanke in ihr auf. Wenn es ihr gelänge, den Wunsch der Unglücklichen zu erfüllen. Sie wußte, welchen Einfluß sie auf Sepp besaß. Vielleicht schenkte er ihrer Bitte Gehör und sie gab einem verzweifelten Herzen das Glück, auf welches sie selbst verzichten mußte.

Sie ließ den Wagen halten, stieg aus und näherte sich der Ueberraschten. Wie zart und mädchenhaft die Erscheinung Liesels war! Auf ihrem feinen Gesicht lag noch der Ausdruck der Kindlichkeit, die braunen Augen blickten mit einer rührenden Trauer.

Es wurde ihr nicht schwer, mit dem schüchternen Mädchen ein Gespräch anzuknüpfen, sie setzte sich zu ihr auf die Bank und erzählte ihr, was sie durch den Schullehrer erfahren habe. Des Mädchens Hand zuckte in der ihrigen.

„Sie lieben ihn noch?" fragte sie.

Liesel antwortete nicht, ihre feingeschnittenen Lippen zuckten, als ob sie sprechen wollte und nicht könnte; aber aus ihren braunen Augen leuchtete es wie ein heißes Sehnen.

„Ich kenne Sepp," fuhr Bertha fort, „ich werde mit ihm sprechen, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird, ihn zu Ihnen zu führen."

Liesel wollte ihre Hand an ihre Lippen führen: sie wehrte ihr. Schnell löste sie ein goldenes Kreuz, welches sie um den Hals trug und drückte es dem Mädchen in die Hand.

„Ich komme wieder!" rief sie und entfernte sich schnell, denn sie fühlte, daß ihre Kraft nicht mehr ausreichte.

Sie ließ den Wagen zur Besitzung ihres Vaters zurückkehren. Erst als als sie auf ihrem Zimmer angelangt war, trat das, was sie dem Mädchen versprochen hatte, klar vor sie hin. Sie sollte den, an dem ihr Herz hing, einer anderen zuführen! Für einen Augenblick schien ihr dies unmöglich — sie konnte es nicht! Dann faßte sie sich. Gewann sie, wenn das Mädchen in seinem Liebeselend verging? Konnte sie je dem angehören, der ihr ganzes Herz erfüllte? Ihr Leben war ein Opfer, ihr Glück ein vernichtetes, weshalb sollte sie nicht das eines Herzens aufbauen, welches vielleicht ebenso tief liebte wie sie?

Dieser Gedanke gewährte ihr eine gewisse Freudigkeit, obschon sie sich ihm nicht ohne leises Zittern hingeben konnte.

(Forts. folgt.)

zu haben. Beide hatten sich mit den Armen fest umschlungen. Sie trugen je einen breiten Verlobungsring an dem Ringfinger der rechten Hand.

Mainz, 9. Okt. **(Erschossen.)** Infolge Scherzes wurde gestern nachmittag ein Soldat des 118. Infantrie-Regiments in der Prinz-Karl-Kaserne hier erschossen. Beim Gewehr-Reinigen nahm ein Gefreiter ein Gewehr und lud dasselbe unter einer scherzhaften Drohung gegen einen Kameraden mit einer scharfen Patrone. Als er die Kammer des Gewehrs schloß, entlud sich auch schon durch einen unglücklichen Zufall die Patrone. Die Kugel drang dem Kameraden in den Unterleib, und noch um abend verschied der Getroffene im Lazaret. Der unglückliche Schütze wurde alsbald in das Militärgefängnis abgeführt.

Vermischtes.

— **Zur Choleragefahr.** Von Sonnabend Nachmittag bis Montag vormittag sind in Stettin laut Mitteilung des dortigen Polizeipräsidinms 6 cholera-verdächtige Fälle angemeldet, bei 2 derselben ist bereits Cholera asiatica konstatirt worden.

— **Reichsfechtschule.** Nach dem in der letzten Sitzung der Oberfechtschule vorgetragenen Kassenbericht betrug der Gesamtüberschuß der Sammlungen der Deutschen Reichsfechtschule seit ihrem Bestehen 1 126 515 Mk. Hiervon sind verausgabt für Bau und Einrichtung der drei Reichswaisenhäuser in Lahr, Magdeburg und Schwabach sowie für Kapitalüberweisungen an diese drei Anstalten 900 000 Mk., für laufende Aus- 186 595 Mk., so daß sich die Bestände auf 39 921 Mk., belaufen.

— **Grober Unfug durch Aufforderung zum Boykott.** Der Redakteur Huhn vom sozialdemokratischen „Volksblatt für Hessen und Waldeck" stand am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Kassel, weil er in nicht weniger denn 23 Fällen durch Inserate groben Unfug verübt haben sollte. In den Inseraten war gesagt worden: „Arbeiter, vergeßt nicht, daß über die Bierbrauerei Wentzel die Sperre verhängt worden ist!" Der Angeklagte hatte fast ein ein ganzes Jahr lang dieses Inserat aufgenommen, als ihm die Polizei wegen Verübung groben Unfuges ein Strafmandat von 30 Mark zusandte. Nun änderte er das Inserat ab; so setzte er anstatt „Arbeiter" nur „Parteigenossen", auch ließ er den Namen der Bierbrauerei fort. Indessen die Polizei ließ ihm weitere Strafmandate zugehen, deshalb änderte der Angeklagte das Inserat dem Inhalte nach ganz ab und sagte: „Vergeßt die Partie oder die Lassallefeier 2c. nicht!" Als weitere Strafmandate à 30 Mark folgten, da ließ Huhn das Inserat ganz fort, setzte aber genau an dieselbe Stelle hin „Parteigenossen, vergeßt nicht, was hier gestanden hat!" Aber auch hierauf erfolgte ein Strafmandat. Huhn hatte nun mit den 23 Strafmandaten im Gesamtbetrage von 680 Mk. oder 68 Tagen Haftstrafe genug; nachdem er dieselben tagelang im Schaufenster seines Expeditionslokals ausgehängt hatte, was natürlich viele Neugierige anlockte und ihm abermals ein Strafmandat à 30 Mk. wegen groben Unfugs eintrug, erhob er Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht bestritt der Angeklagte, daß er durch die Inserate groben Unfug verübt habe; er habe sich nur an die Parteigenossen, und nicht an das große Publikum gewandt, dasselbe also auch nicht ungebührlich belästigen können. Auch meinte er, wenn Militär- und Polizeibehörden den Soldaten unter Strafandrohung den Besuch verschiedener Wirtslokale verböten, dann hätten die Parteileitungen auch ein Recht dazu denn vor dem Gesetze seien alle Preußen gleich. Der Amtsanwalt beantragte 4 Wochen Haftstrafe. Das Gericht nahm in dem Aushängen der Strafmandate im Schaufenster keinen groben Unfug an, wohl aber in den fortgesetzten (auch in den verschleierten) Inseraten, denn darin liege die Aufforderung zum Boykott. Letzterer sollte in weitesten Kreisen öffentlich bekannt werden und das Publikum abhalten, Wentzel'sches Bier zu trinken. Die Brauerei war in ihrer Existenz bedroht. Darin liege eine große Beunruhigung und Belästigung des Publikums, denn jeder andere Geschäftsmann mußte gewärtigen, daß auch ihm das passieren würde, wenn er sich den sozialdemokratischen Anforderungen nicht füge. Huhn wurde deshalb zu 14 Tagen Haftstrafe verurteilt.

— **In dem Prozesse wegen Landfriedensbruchs,** in welchem 33 Personen angeklagt waren, die sich an den am 17. Juni cr. in der Matthias-Straße begangenen Exzessen, bei welchen eine Anzahl Polizeibeamte, sowie andere zur Unterstützung der Beamten zugezogene Personen thätlich angegriffen wurden, beteiligt hatten, wurde heute Abend nach dreitägiger Verhandlung vom Breslauer Schwurgericht das Urteil gesprochen. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 8 Jahren, neun Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 2½ Jahren verurteilt, die übrigen achtzehn freigesprochen.

— **Ein Taktstock aus 1000jährigem Holz.** Die Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln lassen dem Wiener Männergesangverein zu dessen 50 jährigen Jubelfeste am 8. Oktober einen Taktirstock (Dirigentenstab) aus Holz vom 1000jährigen Rosenstock am Dom in Hildesheim überreichen. Die beiden Enden des Stabes sind mit silber-vergoldeten Zwingen versehen, auf denen Widmung 2c. eingraviert ist. Das Etui des Stabes trägt die Inschrift: „So wie am Dom zu Hildesheim — Der tausendjähr'ge Stock noch blüht, — So blüh' bei Euch auch tausend Jahr — Der Rose gleich das deutsche Lied."

— **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich bei den kürzlich beendigten Schießübungen der Garde-Fußartillerie in Jütterbog. Am Schluß einer jedesmaligen Uebung wird immer ein sog. Wasserschuß abgefeuert, der die Reinigung des Geschutzrohres fördert. Als ein Kanonier der 7. Kompanie gerade damit beschäftigt war, von der Brüstung aus das Wasser in den Lauf zu schütten, ging der mit einer Kartusche geladene Schuß los. Der Mann wurde in Stücke gerissen.

— **Neugeborenes Kind ohne Augen.** Zu Polwitz im Kreise Ohlau wurde ein Kind weiblichen Geschlechts geboren, welches keine Augen hat. Die Stellen, wo sich die Augen befinden sollen, werden nur durch die Augenbrauen markiert. Seitens der Aerzte soll eine Operation als ergebnislos bezeichnet worden sein. Daß die Eltern des unglücklichen Geschöpfes namenlos unglücklich sind, ist selbstverständlich.

— **Ein Restaurateur** in Mannheim hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten, weil er „zwischenhinein" Ludwigshafener Bier für echtes Münchener verzapft hatte. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und eine Geldstrafe von 200 Mark.

— **Eine furchtbare Bluthat** wurde Sonntag abend in der Nähe von Wettelsheim in Oberfranken verübt. Der Bauer Eisenmeier von Haag bei Treuchtlingen lebte mit seinem Schwager, dem Schneidermeister Bickel, von Berolsheim und dessen Ehefrau auf gespanntem Fuße. Als diese Sonntag in Heumöttern ihre Mutter und Schwiegermutter besuchten, lauerte ihnen Eisenmeier auf dem Heimwege auf, schoß mit einem Revolver erst Bickel nieder, der lebensgefährlich verletzt ist, und tötete sodann mit 3 Schüssen auch dessen Frau. Hierauf eilte der Meuchelmörder nach Heumöttern und verlangte mit den Worten: „Mit den zwei Berolsheimern habe ich mich gerade ausgesöhnt, jetzt will ichs mit Euch auch versuchen" Einlaß bei seiner Schwiegermutter, der ihm aber verweigert wurde. Der Mörder ist verhaftet.

— **Der Attentäter Pallas** ist gestern früh in Barcelona erschossen worden. Die Königin hatte die Begnadigung abgelehnt, obgleich der Marschall Martinez Campos, dem das Attentat gegolten hat, sich um die Begnadigung bemüht haben soll. Pallas hat seine Todesverachtung bis zum letzten Augenblick zu Schau getragen. — Einzelne Blätter brachten in den letzten Tagen sensationelle Meldungen, wonach Pallas allerhand anarchistische Pläne, z. B. ein beabsichtigtes Attentat gegen die Königin-Regentin und den König, verraten haben sollte. Diese Meldungen sind offenbar unrichtig, denn sonst wäre das Todesurteil jedenfalls nicht vollstreckt worden.

— **Durch Waldbrände** hat der nordamerikanische Staat Wisconsin schwer zu leiden. Ueber ein Gebiet, das größer ist als das Großherzogtum Baden, haben sich die fürchterlichsten, verheerendsten Waldbrände verbreitet. Von vielen entfernt von einander liegenden Punkten laufen die Schreckensnachrichten ein, und wieder von andern Punkten fehlt jede Nachricht, da die Telegraphenleitungen von dem fürchterlichen Elemente vollständig verzehrt wurden. Wie groß die Verluste sind, das ist zur Zeit noch gar nicht zu berechnen, aber daß das beste und brauchbarste Weich- und Hartholz im Werte von vielen Millionen verzehrt wurde, ist außer aller Frage. Hat sich doch in Folge der andauernden Dürre scheinbar das ganze nördliche Wisconsin von der Gegend um Marthfield bis zum Superior-See in ein riesiges Flammen- und Rauchmeer verwandelt. Selbst bis Milwaukee drang der beißende Rauch des brenenden Waldholzes. Zugleich aber sind viele Hunderte von Familien obdachlos geworden. Noch weiß man nicht, wie viele der Ansiedler ihr Leben verloren, wie viele Frauen und Kinder dem Tode geweiht sind, doch ist es sicher, daß zur Zeit Hunderte auf ihren verlassenen Posten von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind und abgeschnitten bleiben werden, wenn nicht der ersehnte Regen eintritt. Aber auch dann, wenn die Feuer erloschen sind, wird das so romantisch schöne nördliche Wisconsin einen traurigen Anblick darbieten. Verkohlte Wälder, in Asche liegende Schneidewerke und Mühlen, vernichtete Preißelbeerfelder werden sich dem Auge darbieten. Der Eisenbahnzug ist der Brandstifter, der dem Nationalreichtum so schweren Schaden zufügt. Die Sachverständigen, die ihre Aufmerksamkeit der Erhaltung der Wälder schenkten, haben immer wieder darauf hingewiesen, daß die Holzdiebe und das Raubfällen die schnelle Vernichtung des Forstbestandes nicht so sehr herbeiführten, als die Waldbrände und daß diese in 99 unter 100 Fällen durch die Lokomotiven entspringenden Funken entstehen.

Aehnliche Berichte kommen aus dem Staate Minnesota. Auf der ganzen, in den Superior-See vorspringenden Landzunge zwischen Duluth und Ashland wütenden Waldbrände, die bereits großen Schaden gethan haben. Die in Duluth anlangenden Kapitäne von Fahrzeugen sagen aus, daß dichte schwere Rauchwolken über dem Südufer bis zu den Apostle Islands hängen und alle Bahnzüge sehr langsam gehen müssen, weil es unmöglich ist, weiter zu sehen als auf die Länge mehrerer Wagen. Aus Bayfield wird gemeldet, die ganze Gegend stehe weithin in Brand.

— **Der ganze Umfang des Unglücks,** den der Cyclon am Golf von Mexiko anrichtete, wird erst jetzt bekannt. In Louisiana verloren über 1200 Menschen das Leben. Die Zerstörung ist am bedeutendsten in Chenieres Ansiedlung, welche an 3000 Fischer bewohnen. Hunderte von kleinen Boten erlitten an der Küste Schiffbruch. Sieben Dapfboote sind untergegangen, darunter die englische Bark „Roselle Smith„ und die österreichische Bark „Annie". Von letzterer ertranken sechs Matrosen und der Kapitän. Bei Chandileur Island riß der Orkan, der 100 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, sämmtliche Häuser um. Sämmtliche Eisenbahnen sind fortgewaschen und die Telegraphen zerstört, in Folge dessen die Nachrichten nur langsam eingehen. Man taxirt den materiellen Verlust auf 5 Millionen Dollars. In Louisina ist die Orangenernte vollständig zerstört.

— **Erstaunliche Enthüllungen** über die jüngsten amerikanischen Eisenbahnüberfälle bringen soeben eingegangene briefliche Mitteilungen aus der Weltausstellungsstadt: Die Vermutung der amerikanischen Polizei, daß sie die Hauptbeteiligten an den Eisenbahnüberfällen der letzten Wochen unter dem Eisenbahnpersonal zusuchen habe, habe sich leider bestätigt. Von 13 seitdem verhafteten Eisenbahnbeamten sind nicht weniger als 9 gefänglich eingezogen worden, bei denen schwere Ver achtsmomente vorliegen; zwei davon sollen sich sogar bei dem Ueberfall bei Keßler, sowie dem bei Hancok unter den maskierten Briganden befunden haben und zwar als „sachkundige Anführer" der Bande. Obgleich die Verdachtsmomente gegen die Verhafteten äußerst schwere sind, leugnen sie bisher sämtlich ihre Mitwissenschaft auf das hartnäckigste.

— **Schwindel.** Vergangene Woche wurde in Niagara Falls (Buffallo) der Heirathsschwindler Georg Woodward wegen Betrugs verhaftet. Woodward hatte in ländliche Blätter im ganzen Lande Anzeigen einrücken lassen, durch die ein junges Mädchen von 21 Jahren mit einem Vermögen von 30 000 Doll. sich zu verheiraten wünschte, da sie sich mit ihrem Vormund nicht vertragen könne. Auf diese Anzeigen liefen massenhafte Offerten ein und das Nächste war dann, daß Woodward dem betreffenden Heiratslustigen mit weiblicher Handschrift schrieb, er möge nur Geld schicken, damit die Schreiberin ihren bösen Vormund entfliehen und in seine Arme eilen könnte. Die Zahl Derer, die auf diesen Leim gingen, war so groß, daß Woodward wöchentlich 100 Dollars zu verzehren, hatte! Einige von den Geprellten wandten sich jedoch an die Polizei und Woodward wurde verhaftet als er eben einen Stoß von etwa 100 Briefen öffnen wollte.

— **Eine schöne Gegend.** Aus dem vor 14 Tagen zur Ansiedelung freigegebenen „Cherokee-Streifen" wird geschrieben: Die Ansiedler wurden gleich anfangs von einem Präriefeuer heimgesucht, das alles Brennbare verzehrte und viele ihrer Zelte, Wagen, Kleider und Hauseinrichtung beraubte, ja Vieh und Menschen selbst verderblich wurde. Ueberall sieht man die Reste verbrannter Pferde und Rinder; mitunter auch die von Menschen, die einen furchtbaren Tod in den Flammen fanden. Ueber ein Dutzend der Verunglückten sind bereits gefunden worden und jeden Tag stößt man auf weitere Ueberreste zur Unkenntlichkeit verbrannter Leichen. Sofort auf das Feuer folgte einer jener Prärie-stürme, die das Leben im Westen zur Qual machen. Es giebt keinen Schutz gegen den feinen Sand, der die Luft erfüllt und das Atmen erschwert. Ein solcher Sturm fegt nun seit mehreren Tagen über das Land hin. In den Städtchen ist der Verkehr vollständig eingestellt. Viele Leute fliehen, weil sie für ihr Leben fürchten. Andere suchen die Schluchten auf um, auf den Boden gekauert etwas Luft ohne Staub und Sand einatmen zu können.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wat Einer drömt sick hett so säut,
Dat dröppt meindag nich in;
Un wenn hei dräwer trurig steiht,
Denn kann't indrapen sin.

De Reis' nach Belligen.

Standesamt Camen.

Mitteilungen pro Monat September 1893.

Vermählte: Berginvalide W. Kleinjohann u. Anna Josephine Kretzer, Camen. Knecht W. Baumeister u. Minna Titze, Camen u. Lerche. Bergm. J. Rumeyko u. Witwe Karoline Aring geb. Engels, Camen. Bautechniker C. Wienke u. Emma Friedrichs, Dortmund u. Camen. Händler W. Gerberding und Klara Holzberg, Camen. Sattlermstr. J. Schröer u. Pauline Köchling, Camen u. Kaiserau-Methler.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenanten: Bergm. H. Kruse. Bergm. Ch. Jürgens. Bergm. W. Schultebraucks. Maschinenwärter W. Becker. Bergm. H. Bauer. Lederhändler C. Mer in. Schmied B. Brandt. Handelsm. F. Rumpf. Gerichtskastellan H. Kullmann. Bergm. J. Behler. Bergm. A. Adling. Bergm. P. Dammann. Bergm. H. Klode. Bergm. C. Kämper. Zimmermann H. Haarbeck. — Eine Tochter den Nachbenannten: Schieferdecker A. Dolle. Kaufmann G. Franzgrote. Bergm. A. Helder. Bergm. H. Hellweg. Metzger F. Beckhaus. Bergm. W. Rentsch. Schmied G. Tenninger. Bergm. W. Seepe. Schneider K. Mecklenbrauck. Bergm. R. Stierand. Bergm L. Beckmann. Bergm. F. Strathmann Bergm. T. Meyer. Bergm. F. Sauerland. Bergmann C. Hustadt. Schneider H. Kreutzkamp. Schlosser W. Pröpper. Bergm. M. Frommeyer.

Gestorben: W. Kuhle, 2 J. Fabrikarb. K. Werth, 53 J. G. Busch, 3 M. W. Bänker, 2 M. A. Hoffmann, 6 M. H. Stahl, 5 M. Ehefrau Maria Kamper geb. Bußkötter, 27 J. Koksarb. L. Wächter.

Eine männliche Totgeburt. — Eine uneheliche Geburt.

(Eingesandt.)

Einer Berliner Zeitung voriger Woche entnehmen wir folgenden Bericht: Vorgestern hatten wir Gelegenheit, am Bahnhofe Friedrichstraße Zeuge einer großartigen Empfangsfeierlichkeit zu sein. Aus dem illustren Camen, jener berühmten Stadt „gangbarer" Fabrikate, die mit Pisa im Ruhme ihres schiefen Turmes wetteifert, kam Herr S. hier an. Derselbe war von Se. Exzellenz dem Herrn Cultusminister direkt, mit Umgehung aller bei gewöhnlichen Sterblichen üblichen Behörden, hierher in das Turnministerium als vorturnender Rat berufen worden. Alle zur Zeit anwesenden Mitglieder des Cultus- und Turnministeriums Se. Exzellenz v. Bosse an der Spitze, Prof. Euler, Prof. Eckler u. s. w. hatten sich eingefunden, den neuen Collegen submissest zu begrüßen. Von sonstigen Celebritäten bemerkten wir noch Herrn Rektor S., Herrn Oberlehrer J., beide Söhne der roten Erde, sowie eine Deputation des Westfalenvereins mit ihrer Fahne. In friedlichem Zuge wurde Herr S. durch die festlich geschmückte Friedrichstraße zur Zentral-Turnanstalt geleitet, allwo derselbe vorläufig Wohnung zu nehmen geruht hat.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

12. Okt. Veränderlich, kühl, sehr windig, Sturmwarnung für die Küste.
13. Okt. Abwechselnd, windig, kühl.
14. Okt. Veränderlich, starke Winde, kühl, Sturmwarnung für die Küste.

Unsere lieben Leutnants. Schon oft ist versucht worden, eine Charakteristik des deutschen Offiziers und Offizierstandes zu geben, aber meist ist der Beurteiler an der Oberfläche haften geblieben, während doch gerade ein tiefes Eindringen in das Offiziersleben notwendig ist, um das ehren- und freudenvolle, aber auch arbeits- und pflichtenreiche Dasein des Offiziers zu verstehen. Der neue achte Jahrgang der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift **„Moderne Kunst"** (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong, Preis des Heftes von 60 Pf.) veröffentlicht nun in dem soeben erschienenen ersten Hefte den Anfang einer größeren Studie über „Unsere lieben Leutnants", deren Verfasser Hans Nagel von Brawe als genauer Kenner deutschen Offizierlebens bestens bekannt ist. Die prachtvoll ausgeführten Extrakunstbeilagen, die meisterhaften Holzschnitte und zahlreichen kleineren Buntbilder geben Zeugnis, daß das Journal auf einer Stufe der Vollendung steht, welche bis jetzt von andern Seiten nicht erreicht wurde, Der Roman „Im alten Rödchen zu Weimar" von Helene v. Böhlau, sowie andere Plaudereien bieten interessanten und gediegenen Lesestoff. Dabei ist der Preis von 60 Pfg. für dieses mit einem farbenprächtigen Umschlage versehene Heft der „Modernen Kunst" ein so geringer, daß ein Abonnement auf's Wärmste zu empfehlen ist.

Die Expedition der „Camener Zeitung" (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und besorgt dieselben prompt.

Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort für jedermann. Vollständig in 11 Lieferungen à 50 Pfg. Gera-Untermhaus. Verlag von Fr. Eugen Köhler. Unter Benutzung der Tafeln der deutschen Floren von v. Schlechtendal-Hallier, Thomé 2c. ist es dem Verlage möglich geworden, dies Werk zu einem so erstaunlich billigen Preise jedermann zugänglich zu machen. In naturgetreuen farbigen Bildern werden dem Leser 92 der wichtigsten Heilpflanzen vorgeführt, welche sämtlich von klar und verständlich gehaltenen Beschreibungen (Nutzen, Anwendungen, Kultur) begleitet sind. Dem für jede Familie nützlichen Buche wünschen wie die weiteste Verbreitung; es eignet sich prächtig als Weihnachtsgeschenk.

Illustrirter zweijähriger Kalender für Vogelliebhaberei, Geflügelzucht, Gartenbau, Landwirthschaft 2c. Herausgegeben von Gebrüder Jansen, Samen-Großhandlung in M. Gladbach (Rheinland).

Geschmückt mit hübschem colorirtem Titelbild und ca. 150 künstlerisch, zum Theil in Buntdruck, ausgeführten Illustrationen über Thiere, Vögel, Pflanzen, Früchte, Blumen, Geräthe und Utensilien für Vogel- und Geflügelzucht 2c. gelangte derselbe soeben zur Ausgabe.

In geschickter Weise hat die herausgebende Firma es verstanden, den Kalender mit ihrem Geschäfts-Preisverzeichniß zu verbinden und muß das Arrangement als wohlgelungen und interessant bezeichnet werden. Aus dem außerordentlich reichhaltigen Inhalte des uns vorliegenden Exemplars dieses für Vogelliebhaber, Geflügelzüchter, Blumenfreunde, Gartenbesitzer, Landwirthe 2c. sehr nützlichen Kalenders können wir hier nur Einiges anführen, da der uns verfügbare Raum es nicht ermöglicht, den Inhalt erschöpfend zu behandeln. Es ist schon z. B. in den nach Monaten geordneten Culturanleitungen und in dem Gartenbaukalender für Gemüsebau und Blumenzucht dem Gartenbesitzer und Blumenfreunde eine Fülle sehr nützlicher Rathschläge geboten; ferner findet der Vogel- und Geflügelzüchter in den Anleitungen zur Zucht und Pflege der Vögel, Hühner, Tauben, Fische 2c. viel Interessantes und Neues, z. B. eine Anleitung, orangerothe Kanarienvögel zu erziehen, ferner die Zucht der Bastardkanarien (rothköpfige Kanarienvögel), die Haltung und Wartung des Geflügels u m. A. Auch Aquarienfreunde, Naturaliensammler 2c. finden in dem Kalender ihre nothwendigen Artikel hübsch vermerkt und bildlich dargestellt. Es mangelt, wie bereits bemerkt, an verfügbarem Raum, auf den Inhalt des Kalenders, dessen bloße Angabe allein schon einen spaltenlangen Raum beanspruchen würde, an dieser Stelle weiter einzugehen. Man lasse sich den Kalender kommen und sind wir überzeugt, daß ein Jeder die darin enthaltenen Rathschläge, Anleitungen und Belehrungen mit Interesse lesen und im Bedarfsfalle davon Gebrauch machen wird. Bei Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung des Kalenders durch die Herausgeber Gebrüder Jansen in M. Gladbach (Rheinland.) Auch kann derselbe durch jede Buchhandlung, durch die Colporteure, Zeitungsboten 2c. bezogen werden. Verlagshandlung: F. W. Strauß in M. Gladbach.

Die Expedition dieses Blattes (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-ZAHN-CRÊME (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Nur Gewinne, keine Nieten!
Freiburger Prämien-Lose
Haupt-Gewinne **60,000**
50,000 45,000 40,000
35,000 32,000 Frcs. 2c.
zahlb. in Berlin u. Frankfurt a/M.
Jedes Los gewinnt.
Kein Verlust der Einlage.
Nächste Ziehung 16. Okt.
Monatliche Einzahlung für 1 ganzes Originallos **nur 4 Mark.**
Gefl. Aufträge erbitte baldigst
Bankhaus J. Scholl,
Berlin, Niederschönhausen. 8888
Agenten gesucht.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Maria Sundhoff
Fritz Büsing
Verlobte.

Camen und **Dortmund**
im Oktober 1893. 899

Sonntag den 15. Okt. 1893
findet bei mir



Ball
statt, — wozu freundlichst einladet

Bergcamen. 903
W. Fischer.

Größte, billigste Auswahl in

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe
in jedem Goldgehalt
schon von **4** ℳ an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe
ganz besonders preiswürdig, in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
553 Juwelier u. Goldarbeiter.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen, Schmuck- u. Kurzwaren, Gebrauchs- u. Luxartikel, Christbaumschmuck, Größte Auswahl v. **Neuheiten** in 10 u. 50 Pf.-Artikeln. Preisliste frei, **nur** für **Wiederverkauf. Friedr. Ganzenmüller** in **Nürnberg.** h3460

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei

Camen. **Fr. Möller,**
341 Cämerstraße.

Konserven

in vorzüglichster Qualität, als:

junge Erbsen,
Stangenspargel,
Brechspargel,
Brechbohnen,
Schnittbohnen

empfiehlt billigst

J. Brombach.

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler auch schmackhafter, milder, sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkanntermaßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Paketen zu 10 ₰ u. in 250 gr Büchsen zu 20 ₰ bei allen besseren Warenhandlungen zu kaufen ist. 772

Sehr schöne, leicht weichkochende

Erbsen

empfiehlt

J. Brombach.

Billig!! Billig!! 3448
versende ich täglich **frische allerfeinste Natur-Gras-Tafelbutter** zu netto 9 Pfund für nur 7 ℳ schon mit Verpackung postfrei gegen Nachn.
Frau **R. Helfgott** i. **Biadoliny** (Galiz.)

Zum Wohl 3260
meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährig. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Camen Band IV — Blatt 181 — auf den Namen der früheren Witwe des Schuhmachers **Wilhelm Platte, Wilhelmine** geb. **Brandt,** jetzigen Ehefrau des Bergmanns **Rudolf Recker** zu Camen, mit ihren Kindern **Heinrich, Anna, Karoline, Wilhelm, Friedrich** und **Julius Platte** in fortgesetzter provinzieller westfälischer Gütergemeinschaft lebend, eingetragenen Grundstücke Flur 27 Nro. 43 und 44 der Steuergemeinde Camen **am 21. Dezember 1893, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2,60 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8 Ar 28 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird **am 22. Dezember 1893, vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Camen, den 28. September 1893. 897

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die gewöhnlichen Dienststunden des Gerichts sind für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März auf vormittags 8½ bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6½ Uhr, ferner für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr festgestellt.

Camen, den 6. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordneten-Hause liegt die Urwähler-Liste der Stadt Camen drei Tage lang und zwar am 10., 11. und 12. Oktober, während der Stunden von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags im Magistratsbüreau zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste können an den genannten Tagen während der angegebenen Stunden bei uns angebracht werden.

Camen, den 6. Oktober 1893.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Rote-Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.

Hauptgew. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2mal 2000 Mk., 5mal 1000 Mk. Alles bar ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 Mk. und kleinere mit 10% Abzug bar zahlbar. **Originallose à 3 Mk., ½ 1,75, ¼ 1 Mk., ⅛ 50 Pf.** empfiehlt und versendet das Hauptlotterie-Geschäft von 3279

Schulte & Bartels,
Dortmund, Brückstrasse 35.
(Auswärts für Liste und Porto 25 Pfg. mehr.)



Neu!
Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,
Praktisch! 40
giebt rasch, ohne zu stäuben, schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰ in Kolonialw.- und Eisen-Handlg. erhältlich

---

Am 20. und 21. Oktobr 1893.
Grosse

Verlosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 % **bar garantiert** sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Lose betraute Bankgeschäft 813

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Lose versende ich auch geg. Briefmarken od. unt. Nachnahme. 1001

Verlosungs-Plan.

Gew.	Wert	bar
1 à	50 000	45 000 M.
1 à	25 000	23 000 „
1 à	10 000	9 000 „
2 à	5 000	9 000 „
3 à	4 000	10 800 „
4 à	3 000	10 800 „
5 à	2 000	9 000 „
10 à	1 000	9 000 „
20 à	500	9 000 „
50 à	300	13 500 „
100 à	200	18 000 „
200 à	100	18 000 „
300 à	50	13 500 „
500 à	20	9 000 „
1000 à	10	9 000 „
4000 à	5	18 000 „
6197 =	259 000	bar 233 100 M.

Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasserfuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse. 1880

Evangelische Arbeiter-Vereine
des Kreis-Verbandes Camen. 902

Gemeinsame Versammlung am Sonntag d. 15. Okt.
nachmittags 4 Uhr, im Saale des Schützenhofes.

Ansprachen, Aufführungen der Vereine Methler und Heeren, Gesänge des Kirchen-Chors und Vorträge eines Posaunen-Chors.

Hierzu werden die Mitglieder und Freunde der evangel. Arbeiter-Vereine bestens eingeladen. Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Quittungsbuches resp. der Mitgliedskarte freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 30 ₰.

Der Kreis-Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.



Eröffne mit dem heutigen Tage neben meiner **Schuhmacherei** ein

Schuhwaren-Geschäft

und halte ich mich dem geehrten Publikum von Camen und Umgegend bestens empfohlen.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere,

zeichnet achtungsvoll

Wilh. Betzler,
Kirchstraße 11.
895

Anfertigung nach Mass.



Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

L. Fischer, Camen, Weststr. 62,
881 **Uhrmacher und Goldarbeiter.**

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Uhren von 16 Mark.
Silb. Cylinder-Remt. von 18 Mark.
Massiv gold. Trauringe von 3,80 an.
Goldene Ohrringe von 1,80 an.
Goldene Brochen von 2,50 an.
Gold-Double-Damenringe von 1,50.
Goldene Ringe in großer Auswahl.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Aug. Haselhoff Dortmund,
Ostwall 17,
empfiehlt sein reichhaltiges 1880

Pianino-Lager.

Am Donnerstag den **12. Okt.** c.,
morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Küchen- u. 1 Glasschrank, 1 Koffer, 1 Sessel, 4 Bilder und 1 Schiebkarre

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
896 Gerichtsvollzieher.

Zur gefl. Beachtung.
Vom **6. Oktober** an wohne
Güldentröge No. 17.
887 **Amand Hoffmann.**

Gebrannte Kaffee's
in allerfeinster Qualität, wöchentlich einige male frisch bei
J. Brombach.

Empfehle für Camen und Umgegend wie alljährig Herbst meine bekannten

Böcke

zum Decken der Ziegen.
Deckgeld 50 ₰.
Camen. **Ad. Bronheim,**
900 Westenmauer 37.

Eine Agentur
die täglich 10—20 Mark einbringt, wird soliden und tüchtigen Personen ohne Berufsunterschied angeboten. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. m3172
Offerten unter **R. H. 44** an **Rudolf Mosse** in **Cöln** zur Weiterbeförderung erbeten.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa-Christina,** bei **Zäckingen,** Baden. 3283

Marktpreise.

Hamm, den 9. Oktbr. 1893.

			Höchster. ℳ ₰	Letzte ℳ ₰
Weizen	100	Kilo	16 60	16 —
Roggen	100	„	15 —	14 50
Gerste	100	„	15 80	14 80
Hafer	100	„	19 —	18 50
Kartoffeln	100	„	4 —	3 20
Heu	50	„	4 —	3 50
Stroh	50	„	3 —	2 50
Butter	1	„	2 40	2 20
Eier	60	Stück	4 50	— —

Dortmund, den 9. Oktbr. 1893.

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	kg	15,75	15,50
Roggen	100	„	14,00	13,75
Hafer	100	„	17,25	17,—
Gerste	100	„	12,—	11,75
Stroh	100	„	5,40	5,—
Heu	100	„	10,50	9,50
Kartoffeln	100	„	5,40	5,—
Butter	1	„	2,40	2,20
Eier	60	Stück	4,50	4,25

Neuß, den 9. Oktbr. 1893

			Höchster	Letzter
Weizen	100	kg	15,90	14,90
Landroggen	100	„	13,80	12,80
Wintergerste	100	„	—,—	—,—
Hafer	100	„	15,50	—,—
Raps	100	„	24,—	—,—
Kartoffeln	100	„	4,00	—,—
Kleien	50	„	5,—	—,—
Heu	500	„	60,00	—,—
Roggenstroh	500	„	24,00	—,—
Gerein. Oel	100	„	54,—	—,—
Preßkuchen	1000	„	118,00	—,—
Rüböl				
in Partien v.	100	Ztr.	49,50	—,—
do. faßweise	100	kg	51,—	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.